Haben es die Russen so eilig, nach Indien zu kommen?

Wenn nicht alles täuscht, ist der Friede zwischen Rußland und England für diesmal gesichert. Die russische Regierung hat ihre friedlichen Gesinnungen unter Umständen festgehalten, welche ihr Verdienst doppelt groß erscheinen lassen. Durch englische Aufhetzerei war es zu einem Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen gekommen: die siegreichen Russen brauchten nur vorzurücken, und der Krieg kam zum Ausbruche. Auch später wäre es, wie wir schon erwähnt haben, für die Russen ein Leichtes gewesen, durch Zettelungen in Afghanistan Verhältnisse herbeizuführen, welche ihren Einmarsch begünstigt hätten: sie haben es aber unterlassen. Da nun jetzt, nach einer Nachricht aus glaubwürdigstem Munde, von russischer Seite eine Grenzlinie vorgeschlagen ist, welche den Engländern und ihren Schützlingen vollkommen genügt, so ist, wie gesagt, die Kriegsgefahr für diesmal abgewandt.

Nun hat freilich die „Times" neulich erklärt, der Konflikt sei nur vertagt, und wir selbst haben schon früher denselben Ausdruck gebraucht. Wir wollten diesen aber nicht so verstanden wissen, als ob nothwendigerweise in zwei oder drei Jahren der Krieg um Afghanistan, der ja in gewissem Sinne ein Krieg um Indien sein wird, zum Ausbruche kommen müsse. Möglich ist ja vieles, aber hier handelt es sich um das Wahrscheinliche.

Wie wenig es sich in Rußlands asiatischer Politik um ein seit Jahrzehnten lebendes, rastloses, zielbewußtes und ungestümes Vorwärtsdrängen nach Indien handelt, dafür legt ein höchst interessantes Buch Zeugniß ab, welches soeben erschienen ist.* Der Gesandtschaftsarzt Jaworsky erzählt die Geschichte der russischen Gesandtschaft, welche im Jahre 1878 Afghanistan besuchte und 1879 unter gewaltig veränderten Verhältnissen von dort zurückkehrte, mit einer Wahrheitsliebe und einem Freimuth, welcher in Rußland zwar vielfach böses Blut gemacht, aber, wie es scheint, doch gerade bei der Regierung und den verständigen Patrioten Anerkennung gefunden hat.

Im Mai 1885 machte sich in Taschkent alles zum Feldzuge nach Indien bereit. Aber der Berg gebar eine Maus. Statt des Heeres, welches die von England bedrohten Afghanen erwarteten, ging eine Gesandtschaft dahin ab, deren Chef, der im Schipkapasse als Soldat bewährte General Stolettoff, weder wußte was er wollte, noch was er sollte, noch was er durfte. Als die Gesandtschaft geplant wurde, war die Berliner Konferenz noch nicht zu Ende. Auf dieser war England der Hauptgegner Rußlands, es hatte einigen, wenn auch nicht viel Sinn, wenn man dieses mürbe zu machen suchte, indem man es nöthigte, in Afghanistan Krieg zu führen und die Afghanen unterstützte.

Aber kurz vor ihrem Einzuge in Kabul erhielt der Chef der Gesandtschaft die Nachricht vom Abschlusse des Berliner Vertrages und die Mahnung, der Regierung des Emirs gegenüber sich in Versprechungen und Aufreizungen durchaus zu bescheiden. Aber General Stolettoff kehrte sich an diese Warnung nicht. — Im Januar 1879 sagte Schir-Ali-Khan, ein Ehrenmann wie selten einer einen asiatischen Thron geziert hat, in dem afghanisch-turkestanischen Masari-Scherif, wohin er vor den siegreichen Engländern aus seiner Hauptstadt geflohen war, die russische Gesandtschaft habe ihn veranlaßt, die Friedensvorschläge der Briten abzulehnen. Russische Versprechungen seien schuld, daß Afghanistan zum zweiten male (das erste mal war 1840) von siegreichen Feinden verwüstet werde. „Ich habe," schloß er, „die Schlüssel zum Thore von Indien in die Hand Rußlands gelegt. — Aber Ihr, Ihr sagt Euch ja selber von dem Besitze dieser Schlüssel los." Nichts kann das damalige Verhalten Rußlands besser charakterisiren, als das Wort des edlen und tapferen Afghanen. Aber beweist dies Verhalten, die Preisgebung des Thürhüters von Indien, den man zum Kriege aufgereizt hatte, nicht aufs schlagendste, daß wenigstens die russischen Staatsmänner an eine Eroberung Indiens nicht einmal dachten?

Bald nach jener denkwürdigen Unterredung starb Schir-Ali-Khan. Sein unmittelbarer Nachfolger, sowie der jetzt regierende Abdurrachman bringen den Russen ein wohlverdientes, mit Bitterkeit vermischtes Mißtrauen entgegen. Wenn man etwa glaubt, daß das russische Gold hier einen Umschwung herbeiführen könne, so weiß man nicht, daß die Russen in Asien sehr knauserig sind, und daß der Afghane im allgemeinen nicht käuflich ist, welches beides Jaworsky zur Genüge erweist.

Sollten nun die Russen gegen die Afghanen, oder doch gegen die jetzige Regierung von Afghanistan einen Alexanderzug unternehmen wollen, welchen sie mit den Afghanen zu unternehmen nicht gewagt haben? Das ist unwahrscheinlich.

Man wende nicht ein, daß sie seit der Einnahme von Merw an der Grenze von Afghanistan stehen und einen großentheils ebenen Weg haben, während sie vorher von Taschkent aus erst das unabhängige Buchara durchziehen mußten, um nach Afghanisch-Turkestan zu kommen, und dann noch ein Dutzend Hochgebirgspässe zu überwinden hatten. „Wir wissen, was es mit der Unabhängigkeit von Buchara auf sich hat," spottete schon vor sechs Jahren Schir-Ali, und was die Paropamisuspässe betrifft, welche fast direkt auf Kabul führen, so waren sie für die Ueberschreiter des Balkan durchaus nicht unüberwindlich.

Es ist also ziemlich sicher, daß Rußland nicht so bald nach dem vor wenigen Jahren abgelehnten „Schlüssel von Indien" greifen wird.

* Reise der russischen Gesandtschaft in Afghanistan und Buchara in den Jahren 1878—79. Von Dr. J. S. Jaworsky. Uebersetzt von Dr. Petri. Zwei Bände. Jena, Hermann Costenoble. 1885.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

VV. **Magdeburg**, 5. Sept. Betreffs Theilnahme der Konfirmanden am Tanzunterricht hat das Konsistorium der Provinz Sachsen die Geistlichen seines Aufsichtsbezirks angewiesen, durch seelsorgerische Einwirkung auf Eltern und Kinder letztere während der Zeit, wo sie den Konfirmandenunterricht besuchen, vom Tanzunterricht zurückzuhalten. Wo seelsorgerische Abmahnung nicht zum Ziele führen sollte, werden die Geistlichen ermächtigt, solchen Kindern, die schon im letzten Jahre des Konfirmandenunterrichts stehen, geeignetenfalls die Zurückziehung von der Konfirmation anzudrohen und, wenn sie trotzdem den Tanzunterricht fortsetzen, die Drohung zu verwirklichen. Gleichzeitig sind die Geistlichen auf die §§ 4—6 der Polizeiverordnung vom 17. Dez. 1880 (Amtsblatt der kgl. Regierungen vom Jahre 1881) aufmerksam gemacht, die für den Umfang der Provinz Sachsen in betreff der Theilnahme von Kindern an Tanzlustbarkeiten und Tanzunterricht in öffentlichen Lokalen u. a. bestimmen: „An Kinder, welche zur Konfirmation vorbereitet werden, darf während der Vorbereitungszeit im letzten Jahre Tanzunterricht in öffentlichen Lokalen überhaupt nicht ertheilt werden." — Die Kandidaten der Theologie müssen bekanntlich vor ihrer Anstellung im Pfarramt einen sechswöchentlichen Kursus an einem Schullehrerseminar absolviren. Nach einer Mittheilung des Hrn. Oberpräsidenten v. Wolff würde sowohl von seiten der Provinzialverwaltung, welcher die Taubstummenanstalten unterstellt sind, als auch von seiten der Direktoren dieser Anstalten bereitwilligst die Hand dazu geboten werden, daß denjenigen Kandidaten, die in den Seminarstädten Halberstadt, Weißenfels, Erfurt und Osterburg, wo es Taubstummenanstalten giebt, ihren sechswöchentlichen Kursus absolviren, zugleich der Zutritt zu diesen Anstalten gestattet und ihnen Kenntniß von der in ihnen geübten Unterrichtsmethode gegeben würde. Das kgl. Konsistorium der Provinz hat sich für jetzt allerdings nicht in der Lage erklärt, allen Kandidaten vorzuschreiben, daß sie sich diese Information verschaffen, erachtet es aber für einen Segen, wenn eine Anzahl von Geistlichen unserer Provinz dieselbe sich erwürben. Abgesehen davon, daß solche Geistliche später mit Taubstummen, welche die Ausbildung in einer Anstalt erhalten haben, in geistigen und geistlichen Verkehr treten könnten, würde solche Kenntniß ihnen überhaupt für die Schulinspektion zu gute kommen und dazu dienen, sie für die Sache der Taubstummen zu interessiren. Falls einzelne Kandidaten dieser Angelegenheit ernstlich ihr Interesse und ihren Fleiß zuwenden wollen, sind dieselben durch Konsistorial-Verfügung aufgefordert, dieserhalb sich spätestens 4 Wochen vor ihrem Eintritt ins Seminar durch den Superintendenten beim Konsistorium zu melden, damit letztere Behörde mit dem betreffenden Anstaltsdirektor wegen der Modalitäten, unter denen die Information gegeben werden kann, in Verhandlung zu treten und den Kandidaten rechtzeitig zu benachrichtigen vermöge, ob seine Theilnahme am Taubstummen-Unterricht während des Seminarkursus oder im Anschluß an denselben stattfinden könne. — Pastor Zink, bisher Pfarrer in Ingersleben, Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha, ist als Vereinsgeistlicher in den Dienst des Provinzial-Ausschusses für innere Mission der Provinz Sachsen getreten.

+ **Nordhausen**, 5. Sept. Der Pestalozzi-Zweigverein Stadt Nordhausen ermächtigte in seiner gestrigen Hauptversammlung seinen nach Schönebeck zu entsendenden Deputirten, die nächstjährige General-Versammlung nach Nordhausen einzuladen. — Der Einsturz eines Wohnhauses scheint auch hier bevorzustehen. In dem Ritterstraße 2 gelegenen Brand'schen vormals Sturm'schen Hause (neben der Reichsbank) hörte man in den letzten Tagen ein unheimliches Bersten und Knattern. Es wurde daher heute von den Bewohnern desselben — drei Hausstände — Anzeige erstattet, und die polizeilich sofort angeordnete Untersuchung hat denn auch ergeben, daß das Haus so baufällig ist, daß die Räumung für die nächsten 24 Stdn. angeordnet werden mußte. Es ist dieses Haus insofern von historischem Interesse, als darin der Erfinder des Fortepiano, der berühmte Organist Gottlob Schröter (von 1732—1782, also fünfzig Jahre lang, Organist an der St. Nikolaikirche) geboren wurde und darin wohnte. Im Jahre 1867 wurde an diesem Hause von seiten des „Wissenschaftlichen Vereins" eine eiserne Gedenktafel für Schröter angebracht, die noch jetzt an der Vorderseite sich befindet. Die Ritterstraße, in welcher das Haus belegen, ist eine der ältesten Straßen Nordhausens. Der erste gefeierte König aus dem sächsischen Königshause, Heinrich I., der Finkler, legte in Nordhausen eine königliche Burg an, bei der Wasserkreppe und an der Pfaffengasse, die noch im vorigen Jahrhundert die Finkenburg genannt wurde, obwohl sie längst zerstört war. Das vermuthlich zu dieser Burg gehörige „königliche Gehöfte" heißt noch jetzt der „Königshof" und zwischen dem Königshof und der Finkenburg liegt als Verbindung die „Ritterstraße". Jetzt liegen an der Ritterstraße und beziehentlich am Königshof u. a. das kaiserl. Hauptpostgebäude, das Hauptsteueramt (die Accise), das Reichsbankgebäude, das ehemalige v. Zweidorff'sche Haus und das ehemalige Salzamt, jetzt Bankhaus H. Bach.

— Der Regierungs-Rath Harte in Magdeburg ist zum zweiten stellvertretenden Mitglied des Bezirksausschusses zu Magdeburg auf die Dauer seines Hauptamts am Sitze des letzteren ernannt.

— In Sundhausen ist am 3. d. im 96. Lebensjahre der Schultheiß emerit. Stolberg, ein Veteran der Freiheitskriege, gestorben. Seit einigen Jahren war der Mann erblindet.

— Am 4. d., als dem Gedenktage der Verleihung der sächsischen Verfassung durch König Anton und den Prinzen-Mitregenten Friedrich August, wurden auf Kosten der Stadt Dresden 3000 Arme Dresdens gespeist, wie dies seit 1831 alljährlich Brauch ist.

— Von dem Thüringer Wald-Verein wird auf dem Kirchberg bei Oberweißbach ein Fröbelthurm errichtet.

Vermischtes.

— [Ein Seitenstück zu Prokop und den Hussiten vor Naumburg.] Die in letzer Zeit von verschiedenen Unglücksfällen schwer heimgesuchte kleine Stadt Korbach (Waldeck) ist in unserem Jahrhundert besonders als Geburtsort des Ritters Bunsen in weiteren Kreisen bekannt. Aus ihrer älteren Geschichte verdient aber eine hübsche Episode der Vergessenheit entrissen zu werden, da sie ein klassisches Seitenstück zu der Sage von Prokop und dem naumburger Schulmeister bildet. Vom 1. Februar bis 30. Mai 1630 (so erzählt H. Genthe in seiner Geschichte der Stadt Korbach) lag der kais. Oberst v. Stauenlee mit einem Regiment Kürassiere nebst Stab bei der Stadt auf dem Waldecker Berge. Die aufzubringenden Lasten waren unerschwinglich. Sie beliefen sich auf 101,352 Thaler. Als die Stadt der letzten großen Forderung gegenüber erklärte, sie könne nichts mehr geben, drohte der Oberst mit Zerstörung. Da zog der Rektor des Gymnasiums, Johannes Schurtzfleisch, mit seinen Lehrern und Schülern hinaus in das feindliche Lager und hielt dort vor dem grimmigen Obersten eine eindringliche lateinische Rede, in welcher er ihn hinwies auf große Kriegshelden der Vorzeit, Cyrus bei Zerstörung von Sardes, und Alexander d. Gr. bei der Zerstörung von Theben und ermahnte ihn, Korbach, wo die Musen einen so schönen und berühmten Sitz (das Landes-Gymnasium) hätten, zu schonen, damit sein Name nicht dem Fluche der Geschichte verfiele. Die unerschrockene und wohlgefügte Rede fand bei dem des Lateinischen kundigen Anführer geneigtes Gehör. Er erklärte, Schurtzfleisch habe ihm so wohl gefallen, daß er ihm gern sein Kind als Schüler anvertrauen würde, wenn er in der Nähe wohnte und seine Religion es ihm gestattete. Weder die Schule noch die Stadt solle Feindliches leiden. Dennoch mußten die Bürger hinterher eine hohe Summe aufbringen, wozu sogar die große Glocke von der St. Kiliankirche hermitgenommen und zerschlagen wurde.

— [Ein Zusammenstoß zwischen drei Passagier-Dampfern] fand auf der Oder zwischen Frauendorf und Gotzlow

---

[13]

Verlorene Ehre.

Roman

von **W. Höffer.**

(Fortsetzung.)

„Nun, Tante," sagte der junge Mann, „hoffentlich war es nicht der Arzt, den Du zu sprechen wünschtest?"

Fräulein Haberland blieb mitten im Zimmer stehen; sie bot auch ihrem Neffen keinen Stuhl und ignorirte vollständig seine freundliche Frage.

„Kennst Du einen Herrn Wolff, Julius? — Alexander Wolff, hier in dieser Stadt?"

„Nein," antwortete er kurz. „Weshalb fragst Du Tante?"

„Weil ich erfahren will, wer von Euch mich zu betrügen versucht, Du oder er. Da lies! — Solltest Du den Mann wirklich nicht kennen?"

Sie reichte ihm ziemlich unsanft das Blatt Papier, die Abschrift eines Wechsels, welcher vor dem nächstfolgenden Mittag eingelöst sein mußte.

Ein einziger Blick auf das erblassende Gesicht ihres Neffen zeigte der alten Dame, wie plötzlich und heftig er erschrak.

„Es ist also wahr?" sagte die alte Dame, langsam jedes Wort betonend. „Es ist also wahr? Du leihest von stadtbekannten Wucherern Summen, die größer sind als meine gesammte Jahreseinnahme? Womit, wenn man fragen darf, gedenkst Du den Mann morgen zu bezahlen?"

Der Doktor hatte mit wahrem Entsetzen erkannt, daß seine bösesten Ahnungen plötzlich Gestalt gewannen. Walter ließ sich in der letzten Zeit nicht mehr blicken, und als er nach acht Tagen hinging, um sich von der Lage der Dinge zu überzeugen, da hieß es, der junge Herr sei verreist und werde erst in einer Woche zurückerwartet.

Er war jedenfalls fortgereist um Geld aufzutreiben — das war ganz klar. Mit gewohnter Sorglosigkeit hatte er bis zum letzten Augenblick gezögert und dann nicht den Muth gefunden, seinem Freunde alles zu gestehen. Sogar den Namen des Darleihers lernte der Doktor erst heute kennen.

„Wer hat Dir die Sache mitgetheilt, Tante?" fragte er.

Er sagte es halb unbewußt, vor Aerger knirschend.

„Der Mensch selbst. Tausend Thaler sind keine Kleinigkeit. Er kommt also zu mir, um sich derselben zu versichern. Ich frage Dich nochmals, Julius, mit welchen Mitteln gedenkst Du diese Summe zu bezahlen?"

Der Doktor warf das Blatt auf den Tisch.

„Dich werde ich nicht um Hilfe bitten, Tante," versetzte er kalt. „Das Weitere dürfte Dir bei Deiner bekannten Abneigung gegen mich schwerlich von Interesse sein."

Die Mundwinkel der alten Dame zuckten.

„Allerdings, nur in einem einzigen Fall, Julius — da hast Du Recht! Vorerst sage mir, wozu Du eine solche Summe brauchtest?"

Der Doktor wandte sich ab.

„Weshalb darüber streiten?" warf er hin. „Vergiß die Sache, Tante Josephine — es ist nicht meine Schuld, daß sie Dir überhaupt zu Ohren kam."

„Davon bin ich überzeugt," klang es spöttisch zurück. „Wozu brauchtest Du das Geld, Julius?"

„Ich?" grollte er. „Ich, das Resultat Deiner Erziehung, Tante? — Aber lassen wir das! Sieh' den Wechsel an und Du wirst finden, daß ich nur der Bürge bin. Deine sparsame Seele mag sich beruhigen — durch mich ging kein Pfennig dieser kostbaren tausend Thaler verloren."

Er wollte ohne ein weiteres Wort das Zimmer verlassen, aber Fräulein Haberland trat ihm in den Weg.

„Der Bürge bist Du! Grundgütiger Gott, der Bürge? Das ist schlimmer, als hättest Du die Summe verspielt oder sonst durchgebracht. — Eventuell: Wer ist denn der Schurke, der Dich zu einem so unerhörten Leichtsinn veranlaßte?"

Er erzählte ihr widerstrebend den Vorgang und sofort rief Tante Josephine:

„Das ist ein Märchen, eine plumpe Lüge — der Monsieur Leichtfuß hat das Geld selbst gestohlen."

Julius schwieg. Das schnelle Wort der Tante half ihm im Augenblicke das Elend leichter tragen. Es war mehr als das Leben selbst, was er dem Freunde gerettet hatte — den ehrlichen Namen einem so beschimpfenden Verdacht gegenüber.

„Erzähle mir jetzt alles, Julius! rief halb weinend die alte Dame. „Welche Schulden hast Du außerdem noch? — Großer Gott, der Gedanke könnte mich tödten!"

Der Doktor zuckte die Achseln.

„Sei unbesorgt, Tante, es wird sich niemand bei Dir melden, am allerwenigsten ich selbst. Mama darf natürlich von der Sache nichts erfahren."

„Du sprichst, als lägen die tausend Thaler nur so bereit!" rief erbittert das alte Fräulein. „Womit willst Du bezahlen?"

„Das lasse meine Sorge sein. Werde ich ausgepfändet, so kommt Du jedes Stück meiner Einrichtung von Rechtswegen reklamiren — kümmere Dich also um nichts."

„Und die Schande?" rief sie. „Und Deine kranke Mutter? — Julius, Du handelst wie ein Wahnwitziger!"

„Das zu beweisen, dürfte Dir schwer werden. Es giebt im Augenblick für mich keinen Ausweg mehr."

„Einen nur!" kam es von den Lippen der alten Dame. „Einen, Julius — wenn Du nämlich weiter keine Schulden besitzest —"

„Und der wäre?" fragte er. „Es ist natürlich so, wie Du voraussetzest, Tante."

„Du könntest heirathen!" entgegnete sie. „Es war von jeher mein Lieblingsgedanke, Dich mit der Tochter der Justizräthin Ollmers zu verloben — auch diese selbst, die Mutter des Mädchens, wünscht Eure Verbindung, und zu dem allen hat Dich Paulinchen gern. Gehe heute abend hin, um Dich einzuführen, Julius, — Du hast ja im Hause einen Patienten — und ich löse morgen Deinen Wechsel ein."

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Wir werden uns über diesen Punkt niemals einigen können, Tante," sagte er äußerlich ruhig. „Fräulein Ollmers ist mir bei aller Werthschätzung doch vollkommen gleichgiltig, ich kann sie daher auch nicht heirathen. Ueber eine Frage von so schwerwiegender Bedeutung darf nimmermehr das materielle Interesse, und eben so wenig — Pardon, Tante! irgend eine dritte Person entscheiden."

Das blasse Gesicht der alten Dame färbte sich mit plötzlicher Röthe.

„So behalte Deine Ideale," rief sie erbittert, „aber erwarte auch von mir dann keine Hilfe. Nur wenn Du gehorchst, bezahle ich den Wechsel, nur wenn Du Dich meinem Wunsche gemäß verlobst, kannst Du darauf rechnen, dereinst mein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850908028/fragment/page=0001

am 2. Sept. abends gegen 9½ Uhr statt. Der „Stettin" kam mit etwa 40 Passagieren von Messenthin und lief längs des linken Oderufers; auf dem Wasser lag ein ziemlich starker Nebel, doch konnte man die oberen Signallaternen sehen. Hinter dem „Stettin" her kam von Goßlow, voll mit Passagieren besetzt, die „Nixe," welche den Dampfer „Stettin" auflief und demselben an der Landseite vorbeisaufen wollte. Als die „Nixe" dem „Stettin" schon längsseit war, kam plötzlich in der Richtung von der Stadt her der Dampfer „Najade," welcher anscheinend von der anderen Uferseite herüber dem „Stettin" quer vor den Bug gerieth, wobei letzterer der „Najade" die Schenerleiste abriß und sich dieselbe in den Bug hineintrieb, wo sie noch jetzt zwischen den Spanten festgeklemmt ist. Die „Najade" fuhr darauf, als sie vom „Stettin" frei war, mit ziemlich großer Kraft der heranfahrenden „Nixe" in die Seite und drang mit ihrem überhängenden Vordersteven in den hinteren Theil der Vorderkajüte ein. Unter den zahlreichen Passagieren erhob sich ein furchtbares Geschrei. Alles glaubte natürlich, die „Nixe" würde sofort sinken, und Jeder drängte sofort nach der „Najade" zu, um sich auf diesen Dampfer zu retten. Die Verwirrung war eine grenzenlose, eine große Anzahl Frauen fiel in Ohnmacht, und waren die Hilferufe auf eine weite Strecke zu hören. Zum Glück kamen gleich darauf die Dampfer „Stadtrath Helwig" und „Bredow" zu Hilfe, welche die Passagiere aufnahmen und dieselben theils nach Stettin beförderten, theils nach Goßlow zurückbrachten. Der „Stettin," welcher ebenfalls am Bug schwer beschädigt ist, setzte seine Fahrt fort und landete seine Passagiere, die schreckerfüllt darauf bestanden, an der Wieseneite abgesetzt zu werden, in Fraueudorf. Die „Nixe" und „Najade" hatten sich so fest in einander verrannt, daß es erst bei Goßlow, wohin dieselben durch den Dampfer „Neptun" geschleppt wurden, nach vieler Mühe gelang, sie auseinander zu bringen. Der Passagiere in Goßlow hatte sich ein so panischer Schrecken bemächtigt, daß ein großer Theil derselben es vorzog, den Weg nach Stettin zu Fuß, resp. von Fraueudorf mit der Pferdebahn zurückzulegen. Verletzungen von Passagieren sind, soweit festgestellt, bei dem Unfall nicht vorgekommen.

Vereine und Versammlungen.

Verbandstag der Thüringer Gewerbevereine am 5. und 6. Sept. in Weimar.

(Bericht der Saale-Ztg.)

♁ Weimar, 6. Sept.

In dem festlich dekorirten Saale der „Armbrustschützen-Gesellschaft" wurde am Sonnabend abend die Vorversammlung durch den derzeitigen Verbandsdirektor Stolle-Ruhla eröffnet und die Anwesenden durch den Vorsitzenden des Weimarischen Gewerbevereins Lehrer Künzel willkommen geheißen. Hierauf nahm Verbandsdirektor Stolle das Wort, indem er mit warmen Worten die Anwesenden aufforderte, an dem Neubau des Verbandes, der bisher leider nur sehr wenig Positives geschaffen, mitzuarbeiten und auf die Vergangenheit nicht zurückzublicken, sondern getrost in die Zukunft zu schauen. Hieran schloß Baurath Griebel-Gotha, indem er darauf hinwies, daß der Verband bisher faktisch keine Thaten gethan, die Aufforderung, zunächst von der umfangreichen Tagesordnung abzulehen und festzustellen, was der Verband in Zukunft zu thun gedenke und wie er sich fernerhin organisiren wolle. Nach langer fruchtloser Debatte wurde von einer Beschlußfassung abgesehen und sodann der Jahresbericht des Verbandsdirektors entgegengenommen. Nach einer nicht enden wollenden Debatte über die Geschäftsordnung ging die Versammlung auf den Antrag des Gewerbevereins Waltershausen ein, zur abwechselnd einen Vorort zu wählen, dessen Lokalvorstand-Bereich den Gesammtvorstand des „Verbands der gewerblichen ine Thüringens" bilden solle und der hinterein-ander wieder wählbar ist bis auf die Dauer von 3 Jahren. Der Antrag wurde unter Vorbehalt der Genehmigung der Generalversammlung angenommen und als nächster Vorort Altenburg provisorisch gewählt.

Ferner beschloß die Versammlung auf Antrag des Gewerbevereins Waltershausen, die Jahresberichte, welche je auf den Zeitraum von 5 Minuten zusammengedrängt, kaum einigermaßen im stande sind, die Jahresarbeit eines Vereins zu charakterisiren, wohl aber einen großen Theil der nur kurz bemessenen Zeit absorbiren, am Verbandstage wegfallen zu lassen und dem gewerblichen Verbandsorgan in ausführlicher Gestalt zu überweisen. Bezüglich Schaffung eines Verbandsorgans war seitens des Gewerbevereins Jena der Vorschlag gemacht worden, im Anschluß an eine Offerte des Redacteurs Neuenhahn in Jena, demselben die Herausgabe des Verbandsorgans zu übertragen und den Abonnentenstamm durch die den einzelnen Vereinen übertragene Verpflichtung eine Anzahl von Exemplaren zu halten, bilden zu lassen. Der an und für sich sehr dankenswerthe Vorschlag fand lediglich des Kostenpunkts wegen keine Sympathien bei der Versammlung, auch wurde von der pekuniären Unterstützung von gewerblichen Flugblättern zunächst abgesehen und die Angelegenheit zur weiteren Verfolgung dem Vorort Altenburg übergeben.

Endlich beschloß die Vorversammlung, von nun an für jedes Mitglied eines dem Verbande angehörenden Vereins in Zukunft 36 Pf. als Beitrag zu erheben (Antrag Keller, Gewerbeverein Jena.) Nach definitiver Feststellung der Reihenfolge der Vorträge wurde die Vorversammlung nachts 12 Uhr geschlossen

Die Hauptversammlung wurde heute früh 10 Uhr durch den Verbandsvorsitzenden Stoll-Ruhla eröffnet und die Anwesenden sodann durch Lehrer Künzel im Namen des Gewerbevereins Weimar begrüßt. Im Auftrag der Großherzogl. Staatsregierung wohnte Regierungsrath Stöckhardt der Versammlung bei und hieß die Vertreter der thüringischen Gewerbevereine mit warm empfundenen Worten willkommen, indem er darauf hinwies, daß die Regierung allen Bemühungen auf gewerblichen Gebiete ihre volle Theilnahme zusichere und von allen gewerblichen Bestrebungen mit Interesse Kenntniß nehmen werde. Durch Erheben von den Sitzen wurde dem Vertreter der Regierung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Nachdem über die tags vorher provisorisch gefaßten Beschlüsse definitiv abgestimmt worden war, erhielt Fabrikant Wagner-Altenburg das Wort zu seinem Vortrage über einen Vermittelungsvorschlag zwischen freien und Zwangsinnungen. Nach darauf folgender Debatte, an der sich namentlich der Reichstagsabgeordnete Prof. Meyer-Jena und die Delegirten Heinig-Altenburg und Griebel-Gotha betheiligten, unterbreitete Redner der Versammlung folgende Resolutionen:

1. Zur Hebung von Handwerk und Gewerbe wird als nöthig erachtet, daß überall, wo keine Innungen bestehen, solche im Sinne des Gesetzes von 1881 baldigst zu errichten und bestehende Innungen zum Zwecke ihres weiteren Ausbaues zu unterstützen sind. Gleiches gilt von den im Gesetze schon vorgesehenen Kollektiv-Innungen und Innungs-Ausschüssen.

2. Zum Zwecke des weiteren Ausbaues der gewerblichen Reorganisation ist wünschenswerth, daß durch Gesetz eingerichtet werden:

a) Reichs-Genossenschaften, welche gebildet werden aus Delegirten aller Innungen eines Gewerbezweiges in dem Reiche,

b) ein Innungsrath, welcher sich aus den Delegirten der Reichsgenossenschaften bildet,

c) ein Reichsinnungsamt, welchem der Innungsrath als berathendes Glied zur Seite steht.

Nunmehr erhielt Prof. Meyer-Jena das Wort zu seinem Vortrage über die gewerbliche Sonntagsarbeit und referirte des Ausführlicheren zunächst über die Behandlung der Vorlage im Reichstage und die dort gepflogenen Verhandlungen im Mai d. J. und bewies sodann auf Grund der Thätigkeit einzelner Gewerbe die Unnützlichkeit eines Verbots der Sonntagsarbeit.

Nach Schluß des interessanten Vortrags wurde von der Versammlung folgende Resolution angenommen:

1. Ein allgemeines Verbot der gewerblichen Sonntagsarbeit ist undurchführbar.

2. Die Frage, ob ein derartiges Verbot in beschränktem Umfange, namentlich für Fabriken durchzuführen ist, kann mit Sicherheit erst dann beantwortet werden, wenn die Ergebnisse der im Gange befindlichen Enquête vorliegen.

3. In den Anträgen der Reichstagskommission, welche in dem Kommissionsbericht vom 6. Mai 1885 enthalten sind, ist eine geeignete Grundlage für die Regelung der gewerblichen Sonntagsarbeit nicht zu erblicken.

Zu dem Verband der Thüringer Gewerbevereine gehören augenblicklich die Vereine von Altenburg, Apolda, Blankenhain, Dermbach, Eisenach, Gerstungen, Gotha, Greußen, Großbreitenbach, Hildburghausen, Jena, Ilmenau, Königsee, Langensalza, Lehesten, Meiningen, Neustadt a/O., Nordhausen, Ohrdruff, Salzungen, Ruhla, Schmalkalden, Sondershausen, Sömmerda, Suhl, Triptis, Wacha, Waltershausen, Weida, Weimar und Zella St. Blasii, die durch 25 Deputirte vertreten waren mit über 5000 Mitgliedern. — Nach der Versammlung fand ein gemeinschaftliches Mittagsmahl statt im Garten der Armbrustschützengesellschaft und danach eine Besichtigung der durch die Freundlichkeit des Hrn. Museumsdirektor Hofrath Ruland arrangirten kunstgewerblichen Ausstellung im Museum, sowie ein Besuch der Ofenfabrik des Hoftöpfers J. C. Schmidt hierselbst.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	4. Sept.		5. Sept.	
Granulated	—	M.	—	M.
Krystallzucker I.	—	„	—	„
Krystallzucker II.	—	„	—	„
Kornzucker 96 %	25,40—25,80	„	25,40—25,80	„
Kornzucker 95 %	—	„	—	„
Korng. Rend. 88 %	24,00—24,50	„	24,10—24,50	„
Nachprod. 88-92 %	—	„	—	„
do. Rend. 75 %	19,50—21,50	„	19,50—21,60	„

Tendenz am 5. Sept.: Sehr fest, mehr Kaufsst.

	4. Sept.		5. Sept.	
ffein Brodraffinade	—	M.	—	M.
fein Brodraffinade	31,75—32,00	„	31,75—32,00	„
Brod-Melis	—	„	—	„
Gem. Raffinade	30,25—30,75	„	30,25—30,75	„
Gem. Melis I.	29,25—29,75	„	29,25—29,75	„

Tendenz am 5. Sept.: Unverändert.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Paris, 5. Sept. (Telegr.) Rohzucker 88,° fest, loco 45,75 à 46,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 kg pr. Sept. 51,75, pr. Okt. 55,00, pr. Okt.-Jan. 55,10, pr. Jan.-April 55,75.
* London, 5. Sept. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 16½ nom. Rüben-Rohzucker 15½ fest. Centrifugal, Cuba —.
* New-York, 5. Sept. (Telegr.) Fair refining Muscovades 5,20.

Kaffee.

* Hamburg, 5. Sept. (Telegr.) Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack.
* New-York, 5. Sept. (Telegr.) (Fair Rio-) 8,30.

Petroleum.

* Bremen, 5. Sept. (Telegr.) (Schlußbericht.) Standard white loco 7,60 bez. u. Käuf. Ruhig.
* Hamburg, 5. Sept. (Telegr.) Standard white loco 7,70 Br., 7,60 Gd., per Sept. 7,55 Gd., per Okt.-Dez. 7,75 Gd. Behauptet.
* Stettin, 5. Sept. (Telegr.) Petroleum loco alte Usance 20% Tara Cassa ¹/₁/₆ 7,85 M.
* Berlin, 5. Sept. (Amtl. Festst.) (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine still. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —. M. Loco 23,90 bez., per diesen Monat —,— M., per Sept.-Okt. 23,70 M., per Okt.-Nov. —,— M., per Nov.-Dez. —,— M., per Dez.-Jan. —,— M., per Jan.-Febr. —,— M., per Febr.-März —,— M., per März-April —,— M., per April-Mai —,— M.
* Antwerpen, 5. Sept. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirt., Type weiß, loco 19½ bez., 19¼ Br., per Okt. — bez., 18⅞ Br., per Okt.-Dez. — bez., 19⅛ Br. Weichend.
* New-York, 5. Sept. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in Röhrenkisten per ⅞ Gb., do. do. in Bulkfässern 8¼ Gb., rohes Petroleum in New-York 7¼, do. Pipe line Certificates 1 D. ⅛ C.

Spiritus.

* Berlin, 5. Sept. (Amtl. Festst.) Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. Termine fest u. höher. Gekündigt 590,000 Liter. Kündigungspreis 41,50 M. Loco mit Faß — M., pr. diesen Monat 41,7—41,6 bez., per Sept.-Okt. 41,7—41,6 bez., pr. Okt.-Nov. 41,6—41,8 bez., pr. Nov.-Dez. 41,3—41,5 bez., pr. Dez.-Jan. —,— bez., pr. Jan.-Febr. —,— bez., pr. Febr.-März —,— bez., pr. März-April —,— bez., per April-Mai 42,4—42,6 bez. per Mai-Juni 42,6—42,8 bez. Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. loco ohne Faß 42,5—42,4 bez., ab Speicher —,— bez., per Aug.-Sept. —,— bez.
* Magdeburg, 5. Sept. Kartoffelspiritus für 10,000 Liter-Proz. loco ohne Faß 42,70—43,20 M. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
* Magdeburg, 5. Sept. Hermann Walther. (Wochenbericht.) Spiritus bleibt nach wie vor gefragt, Käufer wollen bei den fortgesetzten Rückgängen in Berlin entsprechend niedrigere Preise anlegen. Dem gegenüber verhalten sich die Abgeber reservirt, was angesichts der geringen Gestände erklärlich ist. — Kartoffelspiritus loco ohne Faß vor amtlich notirt von 42,90—44,00 M., ab Speicher bei freier Vorhaltung der Gebinde unverändert ziemlich gleiche Preise geboten. Termine waren auch gefragt, doch fehlen dafür Abgeber. — Rübenspiritus war nach wie vor geschäftslos, weil Abgeber selbst Melasse ist sowohl für Entzuckerungsfabriken wie auch zum Export begehrt und es werden gute Preise bewilligt, mithin wird für andere Verfassbrennereien immer aussichtsloser, den Betrieb wieder erröffnen zu können.
* Leipzig, 5. Sept Per 10,000 Ltr.-Proz. ohne Faß loco 42,30 M. Gd. Etwas matter.
* Breslau, 5. Sept. (Telegr.) Pr. 100 Ltr. 100 Proz. pr. Sept.-Okt. 40,20, pr. Okt.-Nov. 39,80, pr. April-Mai 40,80.
* Posen, 5. Sept. (Telegr.) Loco ohne Faß 40,90, pr. Sept. 40,80, pr. Okt. 40,60, pr. Nov.-Dez. 39,60, pr. April-Mai 40,90 M. Gekündigt —,— Ltr. Flau.
* Stettin, 5. Sept. (Telegr.) Unver., loco 41,00, pr. Sept.-Okt. 40,50, pr. Nov.-Dez. 40,50, pr. April-Mai 41,80.
* Hamburg, 4. Sept. (Telegr.) Still, pr. Sept.-Okt. 32½ Br., pr. Okt.-Nov. 32½ Br., pr. Nov.-Dez. 32 Br., pr. April-Mai 32 Br.
* Paris, 5. Sept. (Telegr.) Fest, pr. Sept. 50,25, pr. Okt. 50,75, pr. Nov.-Dez. 51,00, pr. Jan.-April 51,50 f.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 5. Sept. (Amtl. Festst.) Oelsaaten pr. 100 kg. Gekünd. — Ctr. Winterraps —,— M., Sommerraps —,— M., Winterrübsen —,— M., Sommerrübsen —,— M. Rüböl pr. 100 kg mit Faß. Termine behauptet. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 44,50 M. Loco mit Faß —,— bez., ohne Faß —,— M., per diesen Monat und per Sept.-Okt. 44,5—44,4 bez., pr. Okt.-Nov. 45,6—45,1 M., per Nov.-Dez. 45,8—45,6 M., pr. Dez.-Jan. —,— bez., per April-Mai 47,5—47,0 bez., per Mai-Juni 48,0—47,8 M. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.
* Leipzig, 5. Sept. Raps pr. 1000 kg netto loco 200—205 M. bez. Br. Rapsöl ohne pr. 100 kg netto loco 12,00 M. Br. Rüböl pr. 100 kg netto loco 45,50 M. Br., per Sept.-Okt. 46,00 M. Br., per Okt.-Dez. 46,50 Br. Ruhig.
* Köln, 5. Sept. (Telegr.) Rüböl loco 24,80 M., pr. Oct. 24,40 M., pr. Mai 25,60 M.
* Breslau, 5. Sept. (Telegr.) Rüböl pr. Sept.-Oct. 46,00 M., pr. Okt.-Nov. 46,50 M., pr. April-Mai 48,00 M.
* Stettin, 5. Sept. (Telegr.) Rüböl still, pr. Sept.-Okt. 45,50 M., pr April-Mai 48,00 M.
* Hamburg, 5. Sept. (Telegr.) Rüböl ruhig, loco 47,00 M., pr. Aug.-—,— M.
* Pest, 5. Sept. (Telegr.) Kohlraps per Aug.-Sept. 10¾ à 11.
* Hull, 5. Sept. (Telegr.) Rüböl fest, pr. Sept. 60,50, pr. Okt. 61,50, pr. Nov.-Dez. 62,50, pr. Jan.-April 63,75 f.
* New-York, 5. Sept. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 6,85, do. Fairbanks 6,77, do. Rohe & Brothers 6,80.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 4. Sept. (Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Rindfleisch von der Keule 1,10—1,40 M., do. Bauchfleisch 1,00—1,20 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 1,00—1,40 M., Hammelfleisch 1,00—1,30 M. Butter 1,80—2,80 M. (per 1 kg). Eier (60 Stück) 2,60—3,60 M.
* Nordhausen, 5. Sept. Rindfleisch 1,10 bis 1,30 M., Schweinefleisch 1,10 bis 1,30 M., Kalbfleisch 0,80 bis 0,90 M., Hammelfleisch 1,00 bis 1,10 M., Speck (geräuch.) 1,40 bis 1,60 M. Butter 2,00 bis 2,20 M., Tafel-Butter 2,40 bis 2,60 M. per 1 kg. Eier Schock 3,00 bis 3,20 M., Käse 4,00 bis 4,50 M.
* New-York, 5. Sept. (Telegr.) Speck 6¼, C. pro Pfd.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 4. Sept. (Marktpr. nach Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 22—26 M., Speisebohnen, weiße, 25—46 M., Linsen, 28—50 M.
* Berlin, 5. Sept. (Amtl. Festst.) Mais per 1000 kg. Loco unver. Termine —. Gekünd. — Ctr. Kündigungspreis 111,50 M. Loco 112—120 M. nach Qualität, per diesen Monat —,— bez., per Aug.-Sept. —,—, bez., per Sept.-Okt. —,— bez., per Okt.-Nov. —,— bez., per Nov.-Dez. —,— bez., per Dez.-Jan. —,— bez., per Jan.-Febr. —,— bez. Türkischer —,— M. bez. Amerikanischer —,— bez. Erbsen per 100 kg. Kochwaare 146,0—200,0 M. Futterwaare 128—142 M. nach Qualität, geringe —,— ab Bahn bez.
* Leipzig, 5. Sept. Mais pr. 1000 kg netto loco rumänischer 127,0 M. bez. u. Br., amerikanischer 128,0 M. bez. u. Br., türkischer 124,0 M. bez. u. Br.
* Wien, 5. Sept. (Telegr.) Mais pr. Sept.-Okt. 6,05 Gd., 6,10 Br., pr. Mai-Juni 5,83 Gd., 5,85 Br.
* Pest, 5. Sept. (Telegr.) Mais pr. Mai-Juni 5,43 Gd., 5,44 Br.
* New-York, 5. Sept. (Telegr.) Mais (New) 50 C. pro Bushel.

Mehl.

* Berlin, 5. Sept. Weizenmehl Nr. 00 22,50—20,50, Nr. 0 20,50—19,75, Nr. 0 und 1 —,—,—,— Roggenmehl Nr. 0 20,00—18,75, Nr. 0 und 1 18,50—17,50 per 100 kg brutto incl. Sack. Feine Marken über Notiz bez.
* Berlin, 5. Sept. (Amtl. Festst.) Roggenmehl Nr. 0u. 1 pr. 100 kg unversteuert incl. Sack. Still. Gekündigt 2500 Ctr. Kündigungspreis 18,00 M. pr. diesen Monat 18,05 bez., per Sept.-Okt. 18,05 bez., per Okt.-Nov. 18,50—18,40 bez., per Nov.-Dez. 18,35—18,70 bez., per Dez.-Jan. —,— bez., per Jan.-Febr. —,— bez.
* Paris, 5. Sept. (Telegr.) Mehl 12 Marques ruhig, pr. Sept. 47,25, pr. Okt. 47,50, pr. Nov.-Febr. 48,00, pr. Jan.-April 49,00 f.
* London, 4. Sept. (Telegr.) Mehl ruhig.
* Liverpool, 4. Sept. (Telegr.) Weizenmehl ruhig.
* New-York, 5. Sept. (Telegr.) Mehl 3 D. 60 C. im Faß (100 Pfd.).

Kartoffeln.

* Berlin, 4. Sept. (Marktpr. nach Ermittl. des kgl. Polizei-Präsid.) Kartoffeln 2,50—5,00 M. pr. 100 kg.
* Nordhausen, 5. Sept. Kartoffeln 5,00—5,50 M. pr. 100 kg.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 5. Sept. (Amtl. Festst.) Kartoffelmehl pr. 100 kg brutto incl. Sack. Termine fester. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— M., per diesen Monat —,— bez., abgelaufene Anmeldungen vom 1. d. —,— bez., per Sept.-Okt. 18,00 bez., per Okt.-Nov. 17,75 M., per Nov.-Dez. 17,75 M., per Dez.-Jan. —,— bez., per Jan.-Febr. —,— bez., per Febr.-März —,— bez., per April-Mai —,— M., per Mai-Juni —,— bez. — Trockene Kartoffelstärke per 100 kg brutto incl. Sack. Termine fester. Gekündigt 400 Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— M., per diesen Monat —,— M., abgelaufene Anmeldungen vom 1. d. —,— verkauft, per Sept.-Okt. 18,00 Br., per Okt.-Nov. 17,75 Br., per Nov.-Dez. 17,75 M., per Dez.-Jan. —,— M., per Jan.-Febr. —,— M., per Febr.-März —,— M., per April-Mai —,— M., per Mai-Juni —,— Gd. — Feuchte Kartoffelstärke per 100 kg brutto incl. Sack. Termine —,—. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— bez., per diesen Monat —,— M., —,— Gd., per Sept.-Okt. —,— M., per Okt.-Nov. —,— M., per Nov.-Dez. —,— M., per Dez.-Jan. —,— M.

Stroh. Heu.

* Berlin, 4. Sept. (Marktpr. nach Ermittl. d. kgl. Polizei-Präsid.) Stroh 3,50—4,75 M. Heu 3,50—6,00 M.
* Nordhausen, 5. Sept. Stroh 2,75—3,00 M., Heu 3,50—4,50 M. per 100 M.

Chemische Produkte, Düngemittel 2c.

* London, 4. Sept. Salpeter, 5% disp. — sh. — d., raffin. 21 sh. 6 d. Nitrate 11 sh. 3 d.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

* Stettin, 5. Sept. Der Stett. Lloyddampfer „Kätie" ist heute über Gothenburg nach New-York abgegangen.
* Stettin, 6. Sept. Der Stettiner M.-Dampfer „Martha" ist gestern von New-York über Gothenburg nach hier abgegangen.
* New-York, 5. Sept. Der Dampfer des Nordd. Ll. „Elbe" ist gestern abend 12 Uhr hier eingetroffen.

---

bischen Armuth zu erben. Ich denke, einem vernünftigen Menschen dürfte die Wahl nicht schwer werden."

„Dann halte mich immerhin für unvernünftig, Tante. Und jetzt — haben wir ja wohl nichts mehr mit einander zu verhandeln, wie mir scheint?"

„Nichts!" erwiederte eiskalt die Dame. „Zu kannst jetzt gehen — ich halte Dich nicht länger zurück."

„Bitte," sagte er noch, „laß Mama nichts hören.

Die Thür öffnete und schloß sich, er war fort, und drinnen, im andern Zimmer, wo sie horchend das Ohr gegen die Wand gepreßt hielt, stand schwer athmend Elisabeth, von Felsenlasten befreit und doch jäh erschrocken in rathloser Furcht.

„Tausend Thaler! — welche Summe!" dachte die horchende Gesellschafterin.

Aber Tante Josephine konnte ja nicht hartherzig bleiben, sie mußte helfen, um jeden Preis. — Der arme Julius! So schrecklich durfte er für sein arglosses Vertrauen nicht bestraft werden!

Ein plötzlicher Gedanke durchirrte das Bewußtsein der Gesellschafterin; sie fuhr mit der Hand über die Stirn, wie um ihn zu vertreiben.

Da klingelte es, und sie mußte ihren Platz am Bette der Kranken wieder einnehmen.

Frau Hartmann sah fragend auf.

„Julius war eben im Zimmer meiner Schwester — ich habe es gehört. Was wollte Finchen von ihm?"

„Ich glaube, Fräulein Haberland klagte über starken Kopfschmerz."

„Das ist es nicht! Elisabeth, verschweigen Sie mir etwas?"

Das junge Mädchen glättete mit zitternder Hand die Kissen.

„Mir ist weder von dem Doktor noch von Fräulein Haberland irgend etwas erzählt worden, liebe Frau Hartmann," sagte sie ausweichend.

Aber trotzdem war die Kranke nicht ruhig. Ein unsichtbares, ungreifbares Etwas verrieth ihr die Nähe der Gefahr; sie horchte fortwährend.

Als später der Doktor herein kam, war er ruhig wie immer, vielleicht eben, weil sein Entschluß bereits fest stand. Mochte es der Wucherer zum Aeußersten treiben, die arme, kranke Frau würde davon vor ihrem Ende nichts mehr erfahren. — Er konnte Deutschland verlassen für immer, um jenseits des Ozeans das lange getragene Joch von sich abzuwerfen. Eines nur blieb ungewiß: sein bald wirkliches, halb getränntes Verhältniß zu der Gesellschafterin. Ob ihn Elisabeth innig genug liebte, um seinetwegen alles zu verlassen?

Er suchte und fand ihre Rechte. O gewiß, gewiß, dies Herz konnte nicht täuschen. Freude und bittere Qual stritten unablässig in seiner Seele. Welche Schande, irgend einem Menschen Geld schuldig geblieben zu sein! Er hatte sich auf Walter's Zusage so sicher verlassen, die Angelegenheit für längst geordnet gehalten und nun brach dennoch der öffentliche Schimpf so plötzlich über ihn herein!

„Was fehlt Dir, mein Sohn?" fragte zärtlich die Kranke, als sie ihn wie geistesabwesend vor sich hinstarren sah. „Sag' es Deiner Mutter!"

Er küßte gerührt ihre Hände.

„Nichts, Mama — wie kommst Du darauf?"

„Finchen war während des ganzen Tages kaum eine Viertelstunde hier, und auch da noch zerstreut und sonderbar," flüsterte später die Kranke. „Es geht irgend etwas vor, davon bin ich überzeugt."

Die Schwüle vor dem Gewitter lag auf Aller Herzen.

(Forts. folgt.)

Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850908028/fragment/page=0002